

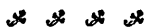
Zweites Bild.

2. Eine tiefbetrübtte Wittwe hat soeben ihren Sohn aus schlimmer Gesellschaft zurückgezogen und stellt ihn jetzt unter den Schutz Mariens. Sein gesenktes Haupt, sein krankes Aussehen sagen uns, daß er schon verwundet ist vom Biß der Sünde, angesteckt vom Verderben der Welt. Der verlorene Sohn des 19. Jahrhunderts! Der bekannte französische Abbe de Segur sagte einst: „Der verlorene Sohn, die heutige Welt im Elende und fern vom Vaterhause, fern von der heiligen Kirche, wird nur zu den Füßen Jesu Christi und seines Statthalters wieder Ruhe finden!“ Und wir fügen noch dem Führicht'schen Bilde hinzu: „Der hl. Vater wird den verlorenen Sohn, unter welchem wir Familie, Staat und Gesellschaft ansehen, hinführen zu den Füßen des Kreuzes, wo diejenige steht, von welcher der sterbende Erlöser sagte: „Siehe da, deine Mutter!“

Ist die Jugend gestählt mit Tugendkraft, durch ein wahrhaft christliches Familienleben, dann ist sie gesichert gegen äußere Gefahren. Papst Leo XIII., der große Socialpolitiker seiner Zeit, hat dieses klar erkannt und deshalb in seiner frommen und liebevollen Sorgfalt den frommen Verein der heiligen Familie zur allgemeinen Einführung empfohlen. Nach einem Decret vom 14. Juni 1893 wurde der dritte Sonntag nach der Erscheinung des Herrn endgültig als Fest der hl. Familie dem christlichen Kalender eingefügt. Der hl. Vater spricht in seinem diesbezüglichen Apostolischen Rundschreiben wie folgt: „Alle, welche mit uns erkennen und beklagen

den die Veränderung und Verschlimmerung der Sitten, den Verfall der Liebe zur Religion und zur Frömmigkeit und die Sier nach weltlichen Dingen, werden sich nach Kräften streben, so vielen und so großen Uebeln mit entsprechenden Mitteln entgegen zu wirken. Es kann aber für christliche Familien nichts Heilsameres gedacht werden, als das Beispiel der hl. Familie. Deshalb sollen die Bischöfe und Priester Sorge tragen, daß so viele Familien als möglich, besonders jene der Arbeiter, welche so vielen und großen Nachstellungen ausgesetzt sind, sich in diesen frommen Verein aufnehmen lassen.“

Der berühmte Socialpolitiker P. Weiß, O.Pr., sagt in seiner „Apologie des Christentums vom Standpunkte der Sittenlehre“. „Das Reich Gottes, das die Erde erneuern soll, hat einen seiner Hauptanknüpfungspunkte in der Ehe und der Familie. Von hier aus muß es sich wieder über die Gesellschaft ausbreiten. Und wenn es nicht in diese eindringt, ist sie dem Verderben verfallen. Darum hat Haus und Familie eine so große Bedeutung für die Lösung der socialen Frage. Wenn Glaube und Treue, wenn Friede und Reinheit, wenn Liebe und Opfersinn und Muth zur Entsaugung wieder auf Erden herrschend werden sollen, und sie müssen das, denn sonst ist keine Besserung zu hoffen, so muß das alles von der Familie ausgehen. Dazu aber muß die Familie eine Gott geweihte Hauskirche werden, die durch die Kirche Gottes auf Erden mit dem Reiche Gottes in lebendigem Zusammenhange steht.“



Die Weltgeschichte liefert die Commentare zu den heiligen Evangelien.

Gott der Herr hat das Weib so hoch erhoben und in seinem Gnadenreich so erhaben hingestellt; das Weib ward ja von ihm erwählt, zur Erlösung der Menschheit mitzuwirken; es hat Christum den Herrn ge-

boren. Am Herzen der Mutter sollte der geliebte Sohn des himmlischen Vaters und fortan alle Lieblinge Gottes heranwachsen.

Die Werke der Liebe und der Barmherzigkeit sind von Gott vor allem dem Herzen des Weibes und seinen geschickten Händen anvertraut; es ist berufen, die Wunden der Menschheit zu heilen.